

## Ein Gespräch unter Phantomen

Das «Phantom der Oper» kehrt ans Musical Theater Basel zurück. Original-Phantom Florian Schneider trifft Nachfolger Nadim Naaman.

Interview: Kathrin Signer

Im Oktober 1995 rollte man in der Erlenstrasse den roten Teppich aus: Sir Andrew Lloyd Webber höchstpersönlich war für die Premiere seines Musicals «The Phantom of the Opera» nach Basel gereist, welches das neu erbaute Musical Theater Basel einweihete.

Knapp dreissig Jahre später kehrt das «Phantom» nach Basel zurück. Während damals der Baselbieter Musicalsänger Florian Schneider (65) in der Hauptrolle zu sehen war, stemmt heute der englische Sänger und Schauspieler Nadim Naaman (39) die anspruchsvolle Titelpartie. Vor der Premiere haben sich die beiden in einem Videoanruf kennengelernt.

**Ein seltsamer Maskierter gibt einem Chormädchen Gesangsunterricht und verliebt sich in sie: Handlungstechnisch klingt das «Phantom» nicht nach einem Erfolgsgarant. Dennoch gilt es seit 40 Jahren als populärstes Musical weltweit. Was ist das Geheimnis? Nadim Naaman:** «Phantom of the Opera» vereint die Kunstformen auf eine Art, wie es kein anderes Musical tut: Es beinhaltet klassische und populäre Musik, klassisches Ballett, Schauspiel und natürlich eine visuell imposante Kulisse ...

**... das Stück spielt in der Pariser Oper.**

**Naaman:** Das hat einen besonderen Reiz: Man will immer wissen, wie etwas Backstage, also hinter den Kulissen funktioniert. Und im Kern des Stücks spielt sich die menschlichste Geschichte überhaupt ab: Es geht um Güte, um Akzeptanz und darum, dass es Konsequenzen hat, wie man andere behandelt. Das ist die magische Formel dieses Phantoms – und sie ist, was die Menschen bewegt. **Florian Schneider:** Das kann man besser nicht sagen! Sie werden das sicherlich auch in Basel spüren. Wissen Sie, man spricht mich heute noch fast täglich auf das Phantom an, das ich vor dreissig Jahren gespielt habe... Für viele im Publikum war das Musical eine Initialzündung. Und gerade, dass Andrew Lloyd Webber die Produktion persönlich verantwortete, sorgte für viel Aufregung.

**Sie sangen in Basel 737 Shows, bevor das Musical frühzeitig abgesetzt wurde. Wie kam man auf die Idee, ein Theater 22 Monate lang mit nur einem Stück zu bespielen?**

**Schneider:** Das war damals sehr realistisch, dieses Stück so lange zu spielen, als der Musical-Boom in Basel gerade startete. Ja, die englische «Really Useful Company» hatte gehofft, es würde noch länger laufen. Am Ende haben wir es «nur» 22 Monate lang gespielt. Das ist immer noch ein Rekord!

**Naaman:** In London habe ich die Rolle des Raoul, des Nebenbuh-



Nadim Naaman als Phantom der Oper. Das Stück kommt für 55 Vorstellungen wieder nach Basel zurück.

Bild: zvg

**«Bühnenprofis sind niemals gelangweilt, sie sind geschmeichelt.»**

**Florian Schneider**  
Musicalsänger und  
Chansonnier

lers des Phantoms, ebenfalls mehrere Jahre lang gespielt. Insgesamt über 900 Mal. Man soll spielen, solange das Publikum kommen will. Aber das ist London, klar. Dass das Stück auch in Basel so lange lief, ist umso erstaunlicher, da das Theater damals neu und international wenig bekannt war. Es muss ein Hit gewesen sein, dass es so lange Publikum anzog!

**Sie arbeiten vor allem in London. Nimmt man Basel international als Musicalstadt wahr?**

**Naaman:** Die Schweiz hat generell einen guten Ruf für ihren kulturellen und musikalischen Reichtum. Wenn ich als englischer Schauspieler höre, dass wir in der Schweiz gastieren, spielt es kaum eine Rolle ob das Basel, Zürich oder Genf ist. Hauptsache Schweiz! Ich war noch nie in Basel und freue mich darauf, eine neue Stadt kennenzulernen und wieder einmal Tourist zu sein.

**Ihre Agenda sieht aber ziemlich dicht aus: Sie spielen fast jeden Tag manchmal zweimal täglich, ohne doppelte**



Ein Bild von 1995 mit Phantom Florian Schneider. Bild: zvg

**Besetzung. Wie hält man das durch?**

**Naaman:** Daran gewöhnt man sich mit der Zeit. Man muss lernen, auf sich aufzupassen, Schlaf zu priorisieren, gut zu essen, Sport zu treiben und die freie Zeit bestmöglich zu nutzen. Das war bei Herr Schneider sicher nicht anders.

**Schneider:** Immer wenn meine Doppelbesetzung dran war, habe ich mich zu Hause eingummelt und mir einen gemütlichen Tag gemacht.

**Ist Ihnen beiden das Stück nie verleidet?**

**Naaman:** Nein, überhaupt nicht. Jeden Abend ist die Energie vom Publikum eine ganz andere, jede Stadt lacht oder applaudiert an anderen Stellen, die Kulissen variieren. Es fühlt sich an, als würde man jeden Abend eine neue Show spielen, man langweilt sich nie.

**Schneider:** Diese Frage habe ich oft gehört. Wie kann man je gelangweilt von einer Rolle wie dieser sein? Es liegt an einem selbst, ob man professionell arbeiten will oder nicht. Professionelle Bühnenarbeitssteller sind niemals gelangweilt, sie sind

**«Das Stück zeigt, dass es Konsequenzen hat, wie man Menschen behandelt.»**

**Nadim Naaman**  
Musicalsänger und  
Schauspieler

geschmeichelt. Unter anderem von der Verantwortung, die sie gegenüber dem Publikum haben. Es ist uns nicht gestattet, uns zu langweilen.

**Was macht diese Rolle so ergiebig? Das Musicalrepertoire hätte lebenswürdigere Charaktere zu bieten ...**

**Naaman:** So eine Rolle ist ein Geschenk. Besser geht es nicht. Sie vereint zwei Charaktere in sich: Zum einen gibt es das Phantom der Oper, eine Maske eigentlich. Wenn die Maske fällt, ist dieser Mann ein Verlorener. Er ist verletzlich, hat nie gelernt, mit den Menschen zu interagieren und sehnt sich verzweifelt nach Liebe.

**Er mag missverstanden sein, aber was daraus resultiert, ist Grausamkeit und Sadismus. Hat er unser Mitleid verdient?**

**Naaman:** Das Phantom ist nicht von Natur aus kriminell. Es demonstriert, dass es Konsequenzen hat, wie die Gesellschaft Menschen behandelt. Man kann nicht jemanden grausam behandeln und erwarten, dass es nicht zurückkommt. Wir

empfinden Mitgefühl mit dem Phantom, weil wir verstehen, was es dazu gemacht hat, was es ist. Oder was denken Sie, Herr Schneider?

**Schneider:** Ich stimme Ihnen zu. Es liegt in unserer Verantwortung, diesen menschlichen Aspekt jeden Abend neu zu empfinden und auszufüllen. Das Publikum spürt, was die Moral der Geschichte ist. Sie beginnen, ein Monster zu lieben. Einen Kriminellen, Gebrochenen. Das ist das Wunder.

**Naaman:** Das Publikum verzeiht unglaublich viel. Sogar Mord und Entführung. Es geschieht durch die Musik: Die musikalische Partitur verführt das Publikum auf die Seite des Phantoms.

**Wie macht Andrew Lloyd Webber das?**

**Naaman:** Menschen hören gerne qualitativ guten Gesang. Es gibt opernhafte Momente, die Musik ist gross, melodramatisch, man muss wirklich singen können. Das geht unter die Haut. Und ist der Grund dafür, warum auch andere semiklassischen Werke, wie Les Misérables und West Side Story so erfolgreich sind. Viele andere Musicals sind näher am Sprechgesang.

**Schneider:** Für mich ist der Gesangsstil des Phantoms eigentlich Semi-Belcanto. Manche Stellen flüstert oder schreit man, doch die vokale Range ist enorm. Mal ist man Tom Waits, dann wieder ein Heldentenor. **Naaman:** Und dabei geht es nie darum, stimmliche Virtuosität zu beweisen. Die Priorität muss immer die Geschichte sein. Diese Musik ermöglicht das.

**Herr Schneider, gibt es zuletzt noch etwas, was sie Ihrem jüngeren Kollegen raten möchten für seine Premiere in Basel?**

**Schneider:** Ich würde mich nie trauen, ihm einen Rat zu geben! Was kann ich sagen... Halten Sie die Rolle frisch, verfallen Sie keinesfalls in eine Routine.

**Naaman:** Sie sind ein Beispiel des Vermächtnisses dieser Show! Dreissig Jahre nachdem Sie das Phantom gespielt haben, sitzen wir hier und sprechen darüber. Ich hoffe, in weiteren dreissig Jahren dasselbe tun zu können.

**Schneider:** Wissen Sie: Ich habe vor Ihnen tatsächlich noch nie mit einem anderen Phantom gesprochen!

*An dieser Stelle beenden wir den gemeinsamen Videoanruf. Das Gespräch mit Florian Schneider kommt auf die kantonale Abstimmung im Frühling 2025. Dann entscheidet das Basler Stimmvolk, ob das Musical Theater erhalten bleibt oder einem 50-Meter-Schwimmbecken weichen muss. Das Politikum ist für Schneider eine persönliche Angelegenheit. Er berichtet, im Zuge dieser Diskussion regelmässige Anrufe von Menschen zu erhalten, die sich an das «Phantom der Oper» vor dreissig Jahren erinnern.*

**Zeigen Ihnen diese Reaktionen, dass das Bedürfnis nach einem Musical Theater in Basel noch da ist?**

**Schneider:** Ja. Wenn eine Spielstätte in Hunderttausenden von Menschen so viel auslösen kann, dann hat sie eine Existenzberechtigung. Das Musical Theater Basel ist einer der Eckpfeiler der Basler Kulturstadt. Das kann man nicht aufgeben, nur, um Musicals durch andere Unterhaltungsformate zu ersetzen, die scheinbar mehr dem Zeitgeist entsprechen.

**Woran denken Sie?**

**Schneider:** Es geht für mich nicht auf, dass der Regierungspräsident ein Tänzchen macht, wenn der Eurovision Song Contest nach Basel kommt, aber gleichzeitig das Musical Theater versenken will. Ein irrwitziger Gedanke. Das ist nicht glaubwürdig für die gescheiterten Menschen, die in der Regierung sitzen.

**In Ihrer Erfahrung spielt auch der Lokalbezug eine Rolle. Die Menschen kennen Sie hier. Spräche das nicht für einen Basler Betreiber, der mehr lokale Produktionen anstatt internationale Gastspiele zeigt?**

**Schneider:** Regionale Inhalte füllen die Ränge nicht. Ausser wir sprechen von Vorfachveranstaltungen, wie dem Drummeli, das zwangsweise in die Messehalle zügelte musste. Aber ansonsten: Man muss die internationalen Namen in das Theater holen. Dafür ist das Freddy Burger Management sicher die kompetenteste und kapitalstärkste Lösung. Das Musical Theater ist derzeit in sehr guten Händen.

**«Phantom of the Opera»**

6. Nov. – 22. Dez., Musical Theater Basel. [www.musical.ch/musical-theaterbasel](http://www.musical.ch/musical-theaterbasel)